

Personalia



Dr. Hans Jakob Wörner †

Am 13. Februar 2002 starb Dr. Hans Jakob Wörner nach kurzer Krankheit, deren Gefährlichkeit wohl niemand geahnt hatte. Die überwältigend große Trauergemeinde bei seiner Beerdigung war ein Zeichen für die Beliebtheit, derer sich der langjährige Mitarbeiter des Landesdenkmalamtes erfreute.

Hans Jakob Wörner wurde am 20. Juni 1941 in Waldshut geboren. Die Schulzeit absolvierte er in Waldshut und von 1952 bis 1960 am humanistischen Gymnasium des Jesuitenkollegs St. Blasien, wo er die Abiturprüfung ablegte. Studiert hat er Kunstgeschichte, Klassische Archäologie und Zeitungswissenschaft an der Universität Zürich. Seine Lehrer waren vor allem Gotthard Jedlicka, Peter Meyer – dessen gesammelte Aufsätze er 1984 herausgab – und Richard Zürcher. Seine Dissertation von 1966 untersuchte Architekturdarstellungen in Werken französischer Malerei des 17. Jahrhunderts.

Die 1979 als Buch erschienene Arbeit „Architektur des Frühklassizismus in Süddeutschland“ hätte vielleicht der Einstieg in eine akademische Laufbahn sein können, aber Hans Jakob Wörner entschied sich für die Tätigkeit in der Denkmalpflege. Nach einigen Jahren in der Inventarisierung beim Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege kam er im Oktober 1973 zur Außenstelle Freiburg unseres Landesdenkmalamtes. Vorher war er bereits ehrenamtlicher Mitarbeiter in seinem Heimatort Waldshut. In seiner engeren Heimat begann auch seine Tätigkeit als „Gebietskonservator“, später auch in den Kreisen Lörrach und Tuttlingen, zuletzt über lange Jahre im Ortenaukreis, dem größten in Baden- Württemberg.

Fast dreißig Jahre Tätigkeit in der Denkmalpflege machten ihn zu einer weithin bekannten und geschätzten Persönlichkeit. Sein Wirken für diese Aufgabe ging weit über den amtlichen Rahmen hinaus. Nahezu ein zweites Arbeitsleben in der „Frei“-Zeit widmete der Verstorbene einer schier unübersehbaren Fülle von Vorträgen, Führungen, Beiträgen, die stets die Vermittlung der Schönheit und der historischen Wichtigkeit der Kulturdenkmäler für alle Menschen zum Thema hatten. Er hat nahezu alle Länder Europas und des Nahen Ostens bereist und deren Kulturdenkmäler in Vorträgen dargestellt. Seine erstaunliche Sprachbegabung kam ihm dabei zu Hilfe. Dass er Gastgeber und Teilnehmer einer Reise von Landtagsabgeordneten durch die Dankesrede in dem in wenigen Wochen erlernten polnischen Vokabular

erfreute, konnte nur den in Erstaunen versetzen, der H. J. Wörner nicht kannte. Dabei war er von großer Bescheidenheit, gepaart mit einer nahezu unerschütterlichen Freundlichkeit und großer Hilfsbereitschaft. Er wusste, dass manche seine Hilfsbereitschaft ausnutzten. Er wusste auch, dass er seine Kräfte über die Maßen strapazierte. Aber das schien ihm wohl nicht so wichtig im Vergleich mit seiner dienstlichen und selbst gewählten außerdienstlichen Aufgabe. Von Veranlagung her kein Teamarbeiter, war er gerade wegen seiner steten Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft, wegen seines großen, gerne mitgeteilten Wissens und seiner hohen Arbeitsleistung ein in seinem Amt hoch geschätzter Kollege. Draußen, im Umgang mit Denkmalbesitzern und Behörden, mit der Denkmalpflege Geneigten oder weniger Geneigten, konnte er seine große Begabung des Erklärens und Überzeugens einsetzen. Mit freundlicher Hartnäckigkeit, Geduld und menschlicher Zuwendung hat er viel erreicht – Erhaltung statt Abriss, Restaurierung statt Verunstaltung in ungezählten Fällen.

Enge Verbindungen unterhielt er zu Gleichgesinnten in der Regio, in der Schweiz und besonders in Frankreich. Sein Engagement in vielen deutsch-französischen Gremien, seine Tätigkeit für den Kulturaustausch mit Frankreich brachten ihm die ehrenvolle Mitgliedschaft in der Akademie der Wissenschaften und der Künste von Besançon und die Verleihung des Ritterordens für Kunst und Wissenschaft der Französischen Republik.

Hans Jakob Wörner hinterließ viel Gutes; vieles blieb leider unvollendet. Für die Anerkennung der Denkmalpflege als einer notwendigen Aufgabe in der Öffentlichkeit hat er durch begeisterndes Reden und selbstloses Wirken sehr viel getan. Wer ihn gekannt hat, muss sich seiner in Dankbarkeit erinnern. R. I. P.

Wolfgang E. Stopfel